

# Brenz-Bote

Gemeindebrief der evangelischen Brenzkirchengemeinde Weil der Stadt - Juni bis September 2020



Foto: epd bild/Zöllner

Nicht abgesagt: Geburtstag der Kirche

Zugesagt: der Heilige Geist

Angesagt: neue Gottesdienstformen

## Pfingsten



Aus dem Inhalt:	Seite
Vorwort	3
Geistliches Wort zum TitelThema Pfingsten	4
Beten zum, um den oder im Heiligen Geist?	5
Pfingsten in der Kunst	7
Netzgottesdienste.de	9
Aus der Kirchengemeinde/Kasualien	13, 15
Geburtstage	14
Das Pfingstwunder	16

**Titelbild:** Darstellung einer Taube als Symbol des Heiligen Geistes in der Kuppel des Berliner Doms

## Impressum

**Herausgeber:**  
Evangelische Kirchengemeinde Weil der Stadt

**Redaktion:**  
Jutta Klein (verantwortlich), Daniela Krämer,  
Dr. Paul-Gerhard Martin, Eva Ulmer,  
Marc Zukowski

**Anschrift:**  
Redaktion Gemeindebrief  
Paul-Reusch-Str. 3, 71263 Weil der Stadt  
Tel. (07033) 66 90  
gemeindebrief@brenzkirche.de

**Bildnachweise:**  
commons.wikimedia.org (S. 7), Gemeindebrief.  
evangelisch.de (S. 1, 3, 4, 8, 14,16), Redaktion  
Brenz-Bote;  
Brenz-Grafik: Dorothea Layer-Stahl

**Layout und Druck:**  
SCHARPF, Druck + Medien e. K., Weil der Stadt

## Adressen:

Evangelische Kirchengemeinde  
Weil der Stadt:  
Pfarrerin Eva Ulmer

1. Vorsitzender des Kirchengemeinderats:  
Dr. Paul-Gerhard Martin, Tel. (07033) 69 09 80

**Pfarramt:**  
Paul-Reusch-Str. 3, 71263 Weil der Stadt  
Tel. (07033) 77 26  
Pfarramt.Weil-derStadt@elkw.de  
www.brenzkirche.de  
Bankverbindung: Kreissparkasse Böblingen  
IBAN DE03 6035 0130 0004 1903 01

**Hausmeisterin und Mesnerin:**  
Irina Afanasieva, Poststr. 11

**Evangelischer Kindergarten:**  
Paul-Reusch-Str. 4, Tel. (07033) 79 49

### Ansprechpersonen:

Chor	Ulrike Tsalos	39 19 17
Kinderchor	Sigrun Steim	69 41 64
Flötenchor	Eva Gutzan	75 11
Posaunenchor	Andreas Coors	95 66
Jugendwerk	Claudia Baumgartner	30 62 29
Senioren	Else Ehmann	85 79
	Beate Stöckle	60 37
<b>Kontaktgruppe für Menschen in seelischen Notlagen</b>	Conny Hofer	61 46

Der Brenz-Bote erscheint dreimal im Jahr und wird kostenlos an die Gemeindemitglieder verteilt. Wenn Sie uns dabei unterstützen möchten, wenden Sie sich bitte an die Redaktion!



Foto: epd bild/Meike Böschmeyer

*Liebe Leserin,  
lieber Leser,*

Die Corona-Pandemie hat uns alle aus gewohnten Bahnen geworfen. Ältere und besonders Gefährdete mussten sich in Selbstisolation begeben. Menschen trauern um Verstorbene – und konnten nicht einmal richtig Abschied nehmen und trösten. Kinder haben ihre Spielkameraden wochenlang nicht gesehen, Berufstätige sind im Homeoffice und müssen daneben Kinderbetreuung und die Versorgung der Eltern stemmen. Gottesdienste gibt es nur am Radio, Bildschirm oder in kleinen Gruppen. Sport und Geselligkeit fallen aus, Urlaube sind abgesagt. Angestellte fürchten um ihren Arbeitsplatz, Selbständige und Kulturschaffende um ihre Existenz. Pflegendе, Betreuende, Ärzte und viele andere Berufe, aber auch Verwaltung und Politik stehen vor ganz neuen Bedrohungen und Herausforderungen.

Aus der Bahn geworfen waren auch die Jünger und Freunde Jesu nach seinem Tod am Kreuz. Auch als sie allmählich seine Auferstehung begriffen, blieb die Frage: Wie geht es weiter mit unserem Leben?

An Pfingsten gab ihnen Gott die Antwort, eine

neue Aufgabe und die Kraft, sie zu bewältigen. Um Pfingsten geht es im Schwerpunktthema dieses Brenz-Boten. Er ist etwas dünner als gewohnt, weil wir in der augenblicklichen Situation auf den Terminplaner verzichtet haben und stattdessen auf die aktuellen Ankündigungen in Wochenblatt, Schaukasten und Internet verweisen. Besonders ans Herz legen möchten wir Ihnen die Seite 13, wo wir um zweckgebundene Spenden an Stelle der ausgefallenen Gottesdienstopfer bitten.

Wie wird es für uns mit Corona weitergehen? Wir wissen es nicht. Uns bleibt nur, auf Gott zu vertrauen und für das Viele dankbar zu sein, was in der Krise schon an Angeboten und Initiativen entstanden ist. Und vielleicht nutzen wir die Zeit, um zu fragen (jeder für sich und die Gesellschaft als Ganzes), was wir von unserem alten Leben unbedingt zurück haben wollen und was wir vielleicht ändern wollen? Was uns und unserer Umwelt wirklich gut tut? Was wir in den vergangenen Wochen neu gelernt haben und weiter pflegen wollen? Was uns im Leben wirklich wichtig ist?

JK

Liebe Leserin, lieber Leser!

Warum gibt es zu Pfingsten eigentlich Ferien?

Weil da das Wetter meist gut ist und man wegfahren kann? Weil die Preise für Hotels nicht so horrend hoch sind wie in den Sommerferien? Weil die Zeit bis zu den Sommerferien sonst für Schülerinnen und Schüler und ihre Lehrerinnen und Lehrer zu lange wäre? Ja und Nein! Der eigentliche Grund ist ein anderer. Wir feiern

Geburtstag. Den Geburtstag der Kirche.

So kann man es zumindest Kindern erklären. Doch da stellt sich dann eine weitere Frage. Was ist die Kirche? Klar, das Gebäude mit dem Turm und den Glocken. Unser Kirchengebäude hat übrigens im Herbst Geburtstag.

Kirche sind vor allem Menschen. Menschen, die der Glaube an Jesus Christus verbindet. Eigentlich ist es sogar der Heilige Geist, der die Menschen verbindet. Die unsichtbare Wirkkraft Gottes. Auch wenn wir Gott nicht sehen können - den Geist Gottes können wir spüren. Auf ganz verschiedene Art. Er wurde uns an Pfingsten geschenkt. Als Geburtstagsgeschenk quasi. In der Apostelgeschichte Kapitel 2 kann man das nachlesen. „Gottesfürchtige Menschen“ kamen da in Jerusalem zusammen. Aus vielen verschiedenen Ländern. Die ganz verschiedene Sprachen mitbrachten. Was sie verband, war der Glaube. Der Heilige Geist sorgte dafür, dass sie einander verstanden. Sie wurden „ein Herz und eine Seele“, wie es die Pfingstgeschichte weiter erzählt.

Das Pfingstwunder wirkt bis heute. Menschen auf der ganzen Welt glauben an Jesus Christus. Sie drücken ihren Glauben unterschiedlich aus. Lieder und Gebete sind in unterschiedlichen Sprachen geschrieben. Die Menschen bringen unterschied-



Foto: epd bild

liche Lebens- und Glaubenserfahrungen mit. Auch bei uns in der Gemeinde. Alte und junge Menschen begegnen sich, deren Alltagswirklichkeit oft sehr unterschiedlich ist. Der Glaube verbindet. Das gemeinsame Singen und Beten im Gottesdienst. Die Begegnung in den Gruppen (wenn sie denn wieder stattfinden dürfen!).

Während ich diese Zeilen schreibe, fragen sich alle, wie es „nach Corona“ weitergeht. Noch müssen wir alle physisch Abstand zueinander halten. Können uns außerhalb unserer Familien nur beschränkt sehen. Trotzdem fühlen sich viele Menschen in der Gemeinde miteinander verbunden. Telefon, Online-Chats, ja sogar Netzgottesdienste helfen dabei. Viele Menschen gehen achtsamer als vorher miteinander um. Im Wissen, dass wir eben nicht alleine sind. Nicht in „Corona-Zeiten“ und schon gar nicht im Glauben. Weil der Geist Gottes uns verbindet.

Das ist ein Grund zum Feiern. An Pfingsten.

Virtuell, falls nötig, aber noch lieber real.

Bis wir uns wiedersehen, bleiben Sie behütet und gesund,

wünscht Ihre Pfarrerin

*Eva Ulmer*

# Beten zum Heiligen Geist – Beten um den Heiligen Geist – Beten im Heiligen Geist?

Von Paul-Gerhard Martin

„Ehr' sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“ Mit diesen Worten beschließen wir regelmäßig das Psalmgebet im Sonntagsgottesdienst. Dieses trinitarische Bekenntnis aus dem vierten Jahrhundert bringt die Wesensgleichheit der drei göttlichen Personen kurz und prägnant zum Ausdruck. Aber heißt die Ehre erweisen zugleich, dass auch mit gleicher Berechtigung und in gleicher Weise zu jeder der drei Wesenheiten Gottes gebetet werden kann, jede angebetet werden soll?

Vertraut sind uns Gebete, die an Gott, den Vater, gerichtet sind. Ebenso vertraut sind uns Gebete, in denen unser Heiland und Erlöser Jesus Christus angesprochen wird. Aber haben Sie schon einmal zum Heiligen Geist gebetet oder ihn angebetet? Ich nicht. Aber warum eigentlich nicht?

In vielen Bekenntnissen, Hymnen und Liedern wird Gott als dreieiniger Gott geehrt und verherrlicht. Aber nur ganz selten wird dabei der Heilige Geist direkt angesprochen. Am bekanntesten ist dabei vielleicht noch das Lied „Komm, Heiliger Geist, Herr Gott“ (EG 125), Martin Luthers Übertragung und Weiterdichtung der pfingstlichen Antiphon „Veni Sancte Spiritus“ aus dem 15. Jahrhundert.

Wesentlich älter ist der aus der Zeit Karls des Großen stammende, vermutlich von Rabanus Maurus gedichtete Hymnus „Veni creator Spiritus“, dessen sieben Strophen Martin Luther ebenfalls in das Lied „Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist“ übersetzte. In den ersten sechs Strophen wird ausschließlich der Heilige Geist angesprochen, erst in der letzten dann die gesamte göttliche Dreifaltigkeit.

Noch einmal gut 300 Jahre älter ist der dreistrophige Hymnus „Nunc Sancte nobis Spiritus“ („Jetzt, Heiliger Geist, ... lass dich willig zu uns nieder“), dem Kirchenvater Bischof Ambrosius von Mai-

land zugeschrieben. Dieser Hymnus ist auch heute noch Bestandteil des Stundengebetes bzw. Tagzeitengebetes um 9 Uhr vormittags (Terz), in dem an die Ausgießung des Heiligen Geistes um die dritte Stunde des Pfingsttags erinnert wird.

Beide Hymnen, der von Ambrosius und der von Rabanus Maurus, entstanden im Umfeld von Konzilen bzw. Synoden, die die theologische Bestätigung und Rechtfertigung der Gottgleichheit Jesu Christi zum Ziel hatten. Sehr untheologisch-salopp formuliert könnte man sagen, dass durch das Anheben des dritten und „schwächsten“ Glieds auf eine Ebene mit dem Vater zwangsläufig auch der Sohn in diese Sphäre gehoben wird. Doch zweifellos sollte mit der Anrufung auch ausgedrückt werden, wie wichtig in diesen tiefgreifenden und weitreichenden Disputationen die Geistesgegenwart erachtet wurde.

Aber zurück zum Thema: Ist der Heilige Geist auch Gegenstand der Anbetung, Gegenüber im Gebet? Die Bibel schweigt bezüglich einer Anbetung des Heiligen Geistes. Es gibt viele Loblieder auf und Gebete an Gott, den Vater, an den Herrn, den Ewigen - im Neuen Testament heißt das vielfach eindeutig an den Sohn Gottes. Dagegen findet sich kein einziges solches Gebet, kein einziges Loblied in der ganzen Bibel, das an den Heiligen Geist gerichtet ist. Jesus selbst betete stets zum Vater, nie zum Heiligen Geist.

Im Neuen Testament wird also nie von einem Beten zum Heiligen Geist gesprochen, wohl aber von einem Beten im Heiligen Geist, das heißt in dessen Kraft. Ein paar Beispiele:

- Epheser 6, 18: „Betet allezeit mit allem Bitten und Flehen im Geist und wacht dazu mit aller Beharrlichkeit und Flehen für alle Heiligen.“
- Römer 8, 26.27: „Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen

nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er tritt für die Heiligen ein, wie Gott es will.“

- Judas 1, 20: „Ihr aber, meine Lieben, baut euer Leben auf eurem allerheiligsten Glauben und betet im Heiligen Geist.“

Seit am Pfingsttag der von Christus verheißene Beistand und Tröster auf seine Gemeinde gekommen ist, bilden die Gläubigen gleichsam den Tempel Gottes, in dem der Geist wohnt: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ (1. Korinther 3, 16).

Ja, der Geist ist Gott, und als solcher aller Verehrung wert. Aber da er selbst in den Gläubigen wohnen will, ist er nicht Gegenstand, sondern Kraft ihrer Gebete. Ein schönes Bild vergleicht den Heiligen Geist mit einem Scheinwerfer. Er will den von Gott erwählten Gegenstand unseres Glaubens anleuchten, den Herrn Jesus. Er will nicht sich selbst anleuchten; er will nicht, dass wir unsere Aufmerksamkeit auf ihn richten, unser Vertrauen auf ihn setzen, ihn anbeten. Genau das sagte Jesus über den Dienst des verheißenen Sachwalters: „Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen“ (Johannes 16, 13.14).

Wir dürfen dankbar sein für das große Geschenk, den Heiligen Geist in uns zu tragen. Aber das darf nicht dazu führen, unsere Aufmerksamkeit auf die eigene Geistlichkeit zu lenken und unsere eigene Frömmigkeit zu feiern.



Grafik: Pfeffer

Der bekannte Prediger Charles Haddon Spurgeon sagte einmal: „Ich schaute auf den Herrn Jesus da flog mir die Taube ins Herz. Ich schaute auf die Taube - da flog sie wieder weg.“

*Ab der Seite 8 würden normalerweise unsere Veranstaltungshinweise, gefolgt vom Veranstaltungskalender, beginnen, aber zur Zeit lässt sich nichts längerfristig planen. Daher verzichten wir in diesem Heft auf den Terminkalender und verweisen stattdessen auf die aktuellen Veröffentlichungen im Schaukasten, Wochenblatt der Stadt Weil der Stadt und auf der Homepage [www.brenzkirche.de](http://www.brenzkirche.de). Dort finden Sie alle Informationen, wie wir weiterhin als Gemeinde miteinander verbunden sein können.*

## Pfingsten in der Kunst

Von Jutta Klein

Schon der biblische Text zum sogenannten „Pfingstwunder“ arbeitet mit Bildern, denn wie anders sollte der Chronist beschreiben, was damals geschah? Wie die Jünger Jesu nach seinem Tod, Auferstehung und Auffahrt in den Himmel ratlos waren, wie es nun weitergehen sollte. Wie sie beieinander waren und um den versprochenen Geist Gottes beteten. Wie sie am Tag des jüdischen Pfingstfestes plötzlich von einer göttlichen Kraft beseelt wurden, die ihnen ermöglichte, in fremden Sprachen zu predigen und so zu Jesu Zeugen in der ganzen Welt zu werden. Von einem „Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind“ ist in der Apostelgeschichte des Lukas (Apg. 2) die Rede, „und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.“ Wind und Feuer sind die Begriffe, mit denen Lukas die wunderwirkende Kraft beschreibt. Wind und Feuer stehen an verschiedenen Stellen in der Bibel für das Göttliche, wie der brennende Dornbusch bei Moses, die Feuersäule, die nachts den Israeliten den Weg durch die Wüste weist oder das Säuseln des Windes, in dem sich der Herr dem Elias naht. „Wind, Hauch“ ist auch eine mögliche Bedeutung des hebräischen Wortes, das für den Geist Gottes verwendet wird. Die bildenden Künstler, die sich in der Folgezeit mit dem Pfingstgeschehen beschäftigten, orientierten sich an der Bildsprache des Textes. Eine der frühesten erhaltenen Darstellungen findet sich im syrischen Rabula-Evangeliar aus dem späten 6. Jahrhundert. Sie zeigt Flammenzungen über den Köpfen der dargestellten Jünger und Marias. Die Anwesenheit Marias und anderer Frauen und Männer im Haus der Jünger wird in der Apostelgeschichte nur erwähnt. In den bildlichen Darstellungen wird Maria aber häufig ganz prominent in der Mitte des Jüngerkreises platziert, was ihrer im Laufe der Kirchengeschichte gewachsenen



Bedeutung als Gottesmutter entspricht. Ebenfalls hinzu kommt die Taube, die die Flammen entfacht. Sie wird als weiteres Symbol für den Heiligen Geist übernommen aus der Erzählung über Jesu Taufe im Jordan, in der es heißt: „Und alsbald, als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass sich der Himmel auftrat und der Geist wie eine Taube herabkam auf ihn“ (Markus 1, 10). In manchen älteren Kirchen gibt es in der Kirchendecke ein mit einer Taube verziertes sogenanntes Heilig-Geist-Loch. Manchmal wurden dort zu Pfingsten rote Blätter oder eine hölzerne Taube herabgelassen, in anderen Kirchen ließ man lebendige Tauben fliegen.



Foto: epd bild



Keine Taube, sondern vom Himmel ausgehende Flammenbänder zeigt ein Altarbild von Nikolas von Verdun (um 1181). Sie führen zu den Ohren der Apostel. „In vielerlei Sprachen zu reden, hat diesen das göttliche Feuer gegeben“, heißt es in der Umschrift. Eher ungewöhnlich sind personifizierte Darstellungen des Heiligen Geistes. Eine solche findet sich beispielweise in einem Deckengemälde in der barocken ehemaligen Klosterkirche in Oberndorf am Neckar: über der Darstellung von Vater und Sohn schwebt ein geflügeltes Abbild Gottvaters.

Weitere bildliche Darstellungen des Pfingstgeschehens finden sich auf der Internetseite rpi-virtuell des Comenius-Instituts (<https://artothek.rpi-virtuell.net/museum2/pfingsten/index.htm>). Dort gibt es einen virtuellen Museumsraum „Pfingsten“ mit neun Kunstwerken der klassischen Malerei, manche ruhig und statisch wie die Werke von Giotto di Bondone oder Hans Multscher, andere dramatischer wie das Ölbild von El Greco und ein barockes Gemälde von Jean Restout, auf dem die Strahlen des Heiligen Geistes die Versammelten fast wie Blitze treffen. Und auch moderne Künstler ließen sich

von der Pfingsterzählung anregen, wie der Expressionist Emil Nolde oder der Surrealist Salvador Dalí, der einen Feuerregen auf die Jünger niedergehen lässt.

Aber nicht nur bildende Künstler, sondern auch Musiker und Komponisten haben sich mit Pfingsten beschäftigt. Eine Vertonung der „Pfingstgeschichte nach Lukas“ gibt es aus neuerer Zeit, aus dem Jahr 1963, von Wolfgang Fortner. Richard Wagner verarbeitete Pfingstmotive in seiner Grals-erzählung und Gustav Mahler baute seine 8. Sinfonie auf dem lateinischen Hymnus „Veni Creator Spiritus“ aus dem 9. Jahrhundert auf.

Solche Messegesänge sind die vermutlich ältesten Pfingstkompositionen. Martin Luther hat einige von ihnen ins Deutsche übertragen und sein „Komm, Heiliger Geist, Herre Gott“ wurde wiederum von Johann Sebastian Bach in seine Kantate BWV 59 einbaut. Die „Pfingstkantaten“ Bachs oder seines Zeitgenossen Gottfried Heinrich Stölzel sind Kompositionen für die Gottesdienste an den Pfingstfeiertagen. Sie behandeln in freier Zusammenstellung Motive, die mit Pfingsten in Verbindung stehen, wie das Feuer und die Liebe, den Geist und die Dreieinigkeit, die Himmelstaube und den Friedensfürsten, und verleihen ihnen mit der Sprache der verschiedenen Instrumente Ausdruck. Sie sind keine Nacherzählungen, sondern eigenständige Interpretationen, die die Theologie ihrer Zeit spiegeln.

Das Pfingstgeschehen ist sicher schwerer zu fassen und weniger anschaulich als die Weihnachtsgeschichte oder die Passion. Aber kreative Künstler haben in allen Jahrhunderten Worte, Zeichen und Töne gefunden, um das Überlieferte darzustellen. Ihre Werke laden uns ein, das Pfingstgeschehen neu für uns zu entdecken.

*Abbildungen: S. 7: Seite aus dem Rabula-Evangeliar; Heiliggeistloch in der Klosterkirche der ehemaligen Reichsabtei Ochsenaushausen, S. 8: Tafel vom Verduner Altar im Stift Klosterneuburg (Niederösterreich).*



## Netzgottesdienste.de - Gemeinschaft virtuell erfahren?!

Von Daniela Krämer

Sonntag, 10.15 Uhr: Langsam entsteht Hektik, nicht weil die Frisur noch nicht sitzt oder der Schlüsselbund unauffindbar ist. Nein, meine Leitung zum Netzgottesdienst soll stehen, ich will mir als digitale Immigrantin (vor 1970 geboren) keine Blöße geben. Aha, ich sehe als Standbild den Altar von St. Peter und Paul und die drahtlose Verbindung zu meiner Boom-Box ist hergestellt, die Akkus sind geladen.

10.30 Uhr: Einzug von Frau Pfarrerin Ulmer und Herrn Pfarrer Gruber, an Ostern und am Sonntag danach begleitet von weiteren Konzelebranten und am Ostersonntag von Ministeranten, die das Weihrauchfass schwenken bei festlichen Orgel- und Trompetenklängen. Es fängt gut an, Gottesdienst-Stimmung kommt bei mir auf. Doch ich kann den geliebten Weihrauchduft nicht wahrnehmen – meine Erinnerungen daran müssen ihn ersetzen.

Und dann: Bei der Begrüßung auf das „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ ein kaum vernehmbares Amen. Die nächste Antwort der Gemeinde „Und mit deinem Geiste.“ kommt von den Anwesenden im Altarraum. Es fällt mir schwer, laut in meinem Wohnzimmer mitzusprechen, ich komme mir merkwürdig vor wie jemand, der Selbstgespräche führt. Bei den Fürbitten gibt Pfarrer Gruber die Antwort, das Vaterunser bete ich leise mit, wie ich es am Grab meiner Eltern tue.

Alleine Singen geht als begeisterte Hobby- und Chorsängerin schon eher, aber jetzt bräuchte ich die aktuelle Ausgabe eines Gesangbuches zur Hand, ich habe in der letzten Zeit immer auf die ausgelegten Gesangbücher und Liedblätter zurückgegriffen, die älteren Lieder kann ich immerhin auswendig.

Bald schweifen meine Gedanken ab, eine Situation, in der ich nach den Gegenständen in der Kirche suche, die mir in solchen Momenten Halt und Orientierung geben. In der Brenzkirche hätte ich jetzt auf das Altarkreuz mit Jesus geblickt, der mit Oberkörper und Händen beginnt, sich vom Kreuz zu lösen und sich uns zuwendet. Mein Blick ist jedoch bestimmt von der Kameraführung, ich kann mit meinen Augen nicht „abschweifen“, ich spüre, ich habe etwas von meiner Selbstbestimmung verloren und muss mich auf das einlassen, was die Kamera per Internet überträgt.

Und da kommen die Lesungen aus dem Evangelium, die Predigten. Jesus war gestorben, sein Leichnam war verschwunden und unerwartet erschien er den Frauen und Männern, die ihn umgeben hatten, und das, obwohl sie sich aus Angst vor Verfolgung hinter verschlossene Türen zurückgezogen hatten. Auch ich bin im Home-Office wie in Quarantäne hinter verschlossenen Türen, das gemeinsame Mahl – mein Sinnbild für Gemeinschaft – findet virtuell, in „spiritueller Kommunion“ statt. Ich muss mich auf eine andere Art von Gemeinschaft-Erleben und Kommunikation einlassen. Wenn ich unmittelbar nach dem Gottesdienst in die St. Peter-und-Paul-Kirche gehe, könnte ich noch etwas vom Weihrauchduft erhaschen, das Altarkreuz kann ich später bei einem Besuch der Brenzkirche anschauen.

Die Verlegung der Gottesdienste ausschließlich in die Medien der Fernkommunikation haben mein Gottesdienst-Erleben und meine Routinen schwer durcheinander gebracht. Nach mehreren Sonntagen merke ich, wie sich alles neu ordnet und ich neue Erfahrungen gewinne. Ostern und Pfingsten könnten nicht besser dazu passen.

## Wie haben Sie die Netzgottesdienste erlebt?

Fragen an Frau Pfarrerin Ulmer und Herrn Pfarrer Gruber

### **Brenz-Bote: Wie haben Sie die Gottesdienste erlebt, die ausschließlich medial übertragen wurden?**

*E. Ulmer: Natürlich war es eine neue, ungewohnte Situation. Dennoch habe ich die Gottesdienste durchweg als sehr positiv erlebt. Das liegt sicher auch daran, dass das Format durch den ökumenischen Kanzeltausch in Weil der Stadt schon bekannt war. Wir mussten nichts Neues erfinden.*

*A. Gruber: Ich bin dankbar für diese Möglichkeit und fühle mich privilegiert. Wenn ich auf die Kamera schaue, weiß ich, dass sich Menschen dahinter befinden, die den Gottesdienst mitfeiern. Das kann ich auch aus den positiven Rückmeldungen bei Zufallsbegegnungen auf der Straße, über Whatsapp und E-Mail schließen.*

### **Fehlt Ihnen der direkte Kontakt mit der Gemeinde (manche Priester haben sich Fotos von den Gemeindemitgliedern an den Kirchenbänken befestigt)?**

*A. Gruber: Ja, natürlich. Online-Gottesdienste sind nur ein Ersatz. Wir hatten anfangs dazu eingeladen, uns Fotos zuzuschicken, um sie an den Kirchenbänken zu befestigen, etwa 20 Personen haben diese Einladung wahrgenommen.*

*E. Ulmer: Natürlich! Trotzdem war es für mich als Pfarrerin wohltuend, bei den Gottesdiensten nicht alleine vor der Kamera zu stehen, sondern durch die mitfeiernden Kollegen und Gemeindeglieder eine immerhin kleine Gemeinschaft zu erleben. Auch in der St. Peter-und-Paul-Kirche hängen Bilder von Gemeindegliedern. Ich persönlich hätte das nicht gebraucht, mir war wichtiger, beim Feiern bewusst den Kontakt zur Kamera zu suchen im Wissen, dass dadurch die Verbindung zu den Gemeindegliedern hergestellt wird.*

### **Wie geht es Ihnen, wenn beim Gebet keine Antwort aus dem Kirchenschiff kommt und Sie die Antwort stellvertretend geben (z. B. bei den Fürbitten)?**

*E. Ulmer: Wie gerade schon gesagt, war es wohltuend, eine kleine Gemeinschaft beim Feiern zu erleben. So waren wir nie ausschließlich Handelnde, sondern auch immer Mitfeiernde. Ich kann mir eher denken, dass es komisch ist, zu Hause vor dem Bildschirm diese liturgischen Stücke mitzusprechen. In unserer evangelischen Tradition in Württemberg ist das ja auch gar nicht so bekannt.*

*A. Gruber: Dadurch dass ich die Gottesdienste nicht alleine gefeiert habe, fühlte ich mich sehr verbunden mit den Mitfeiernden. Ich habe die Gottesdienste als sehr feierlich erlebt. Zu diesem Erleben hat für mich auch dazu beigetragen, dass wir live übertragen und keine Aufzeichnungen anfertigen, die wir anschließend korrigieren oder gar perfektionieren könnten.*

### **Was empfinden Sie, wenn nur wenige mitsingen?**

*E. Ulmer: Vielleicht hat man das am Bildschirm gar nicht so gehört- wir haben tatsächlich in unserer kleinen Runde kräftig gesungen. Ich habe ja häufig auch die Rolle der Kantarin gehabt, für mich war es nicht ungewohnt, alleine zu singen. Mir war es dabei vor allem wichtig, den Menschen die Lieder nach Hause bringen. Lieder sind ja ein wichtiger Teil unserer Gottesdienste und schaffen Vertrautheit. Am meisten gefehlt hat mir das gemeinsame, aus vollem Herzen gesungene „Christ ist erstanden“ in der Osternacht. Ich hoffe, dass wir das dann nächstes Jahr wieder erleben können.*

*A. Gruber: Da ich weiß, dass sich hinter der Kamera Menschen befinden, habe ich mich intensiv auf das Singen mit den Mitfeiernden eingelassen. Dadurch konnte ich in besonderer Weise nochmals die Gemeinschaft mit den Mitfeiernden erfahren. Ich nehme an, dass es bei den bevorstehenden Gottesdiensten eine neue, vielleicht „seltsamere“ Erfahrung wird, wenn anwesende Personen nicht mitsingen dürfen.*

**Welche neuen Erfahrungen können Sie bei sich/bei Ihrer Gemeinde beobachten?**

A. Gruber: Das enge ökumenische Miteinander ist für mich die besondere neue Erfahrung, die ich als Geschenk und Privileg empfinde. Der überwiegende Anteil der Rückmeldungen, ich schätze etwa 80 bis 85 % haben die Ökumene positiv bewertet.

E. Ulmer: *Ich persönlich habe das Gesangbuch und Gotteslob noch einmal neu kennen gelernt. Die Angaben zu den ökumenischen Liedern sind bei Weitem nicht korrekt. Aber Spaß beiseite. Ich bin außerordentlich überrascht, wie gut das Angebot angenommen wurde. Es zeigt auch, wie wichtig der Gottesdienst den Menschen doch ist. Viele Menschen, die sonst nicht in den Gottesdienst gehen, haben den Netzgottesdienst geschaut. Für mich stellt sich da die Frage, wie wir in Nach-Corona-Zeiten mit diesen Online-Angeboten umgehen. Einerseits erreichen wir dadurch zusätzliche Personengruppen. Auch Menschen, die nicht mehr in den Gottesdienst gehen können, sind so mit uns verbunden. Andererseits fände ich es außerordentlich schade, wenn Menschen, die bisher ganz klassisch den Gottesdienst besucht haben, wegblieben und stattdessen Online-Angebote nutzten.*

**Haben Sie Rückmeldungen erhalten?**

E. Ulmer: *Ja, sehr viele. Nicht nur von Menschen aus Weil der Stadt, sondern auch von außerhalb. Sowohl mein Kollege als auch ich sind überwältigt, dass wir ausschließlich positive Rückmeldungen bekamen. Besonders das gemeinsame ökumenische Feiern hat viele Menschen, gerade auch aus konfessionsverbindenden Familien, angesprochen.*

A. Gruber: Ja, anfänglich sehr viele, auch über E-Mail und die Nachrichtendienste, jetzt werden es etwas weniger.

**Gibt es Informationen über die Anzahl der Teilnehmenden?**

A. Gruber: Wir hatten an Ostern ungefähr 750 Teilnehmende, das ist mehr als St. Peter und Paul aufnehmen kann. An den anderen Sonntagen sind es ca. 300 Personen, an den Werktagen ca. 30. Insgesamt ist es eher mehr als „vor Corona“.

E. Ulmer: *Ja, rund um Ostern hatten wir teilweise über 700 „Klicks“. Jetzt nach Ostern haben wir ca. 350 Klicks. Ich bin überrascht, wie viele Menschen uns zugeschaut haben.*

**Die EKD hat Eckpunkte für die Gestaltung von Gottesdiensten, die katholischen Bischöfe haben detaillierte Hygiene-Empfehlungen veröffentlicht. Schritt für Schritt kommt das öffentliche Leben wieder in Gang. Was bedeutet das für die Kirchen und die Gottesdienste in Weil der Stadt?**

E. Ulmer: *Auch wir als Kirchengemeinden möchten natürlich gerne wieder Normalität in unserem Gemeindeleben. Gleichzeitig müssen wir, wie überall auch, eine zweite Infektionswelle vermeiden und dabei besonders Angehörige von Risikogruppen schützen. Wir sind noch weit von einem Gottesdienst- und Gemeindeleben wie „vor Corona“ entfernt. Zunächst werden die Gottesdienste unter strengen Auflagen wieder gefeiert. Dazu gehört eine begrenzte Personenzahl, der Verzicht auf Gesang und Bläserstücke. Auch das Abendmahl dürfen wir noch nicht wieder feiern. Besonders leid tun mir die diesjährigen Konfirmandinnen und Konfirmanden. Sie hätten in diesen Tagen ihr großes Fest gefeiert. Jetzt mussten wir es auf unbestimmte Zeit verschieben.*

A. Gruber: Wir haben uns in unserer Seelsorgeeinheit für eine sehr vorsichtige Öffnung der Gottesdienste ausgesprochen. Wie wir es auch auf unseren Internetseiten ([www.mh-drs.de](http://www.mh-drs.de)) darstellen, sind wir sehr in Sorge um die Gesundheit unserer Gottesdienstbesucher, die häufig zu den Risikogruppen zählen, und folgen der Selbstverpflichtung der Ev. Landeskirche und der Diözese Rottenburg zu einem Sicherheitsabstand von 2 Metern. Wir empfehlen, weiterhin das Online- und Netzgottesdienst-Angebot zu nutzen, die zukünftig unter Beteiligung einer begrenzten Anzahl von Besuchern stattfinden werden.

### **Welche Erfahrungen nehmen Sie aus den letzten Wochen mit, was möchten Sie beibehalten?**

A. Gruber: Die Netzgottesdienste gibt es seit sieben Jahren und wir werden sie beibehalten. Bisher waren sie für Kranke, ganz allgemein für Personen gedacht, die nicht persönlich teilnehmen möchten oder können, weil sie z. B. im Ausland arbeiten. Wir wissen, dass wir Gäste sogar aus China haben. Die Übertragungstechnik hat sich bewährt, die Kameraführung erfolgt automatisiert, es gibt also keinen Kameramann oder Kamerafrau, die den Bildausschnitt auswählen. Ich konnte in den letzten Wochen beobachten, dass die Menschen freundlicher und aufmerksamer aufeinander zugehen und feinfühlicher miteinander umgehen. Es ist fast so, als hätten wir im medialen Umgang neue Antennen mit einer eigenen, einer besonderen Sensibilität entwickelt. Wir hoffen, gut und gestärkt aus der Krise herauszugehen und dass wir alle gesund bleiben.

*E. Ulmer: Alles in allem große Dankbarkeit. Zunächst der katholischen Gemeinde und meinem Kollegen, Herrn Gruber, gegenüber, dass wir die Möglichkeit hatten, diese Form der Gottesdienste zu feiern. Die Erkenntnis, dass Ökumene in Weil der Stadt etwas ist, das eine lange Tradition hat und auch in schwierigen Zeiten trägt. Da bin ich mir sicher, dass das auch in Zukunft weiter gestaltet und vertieft wird. Ich bin auch dankbar, dass die Gemeindeglieder sich auf diese Form der Gottesdienste eingelassen haben und dadurch unseren Dienst als Pfarrerinnen und Pfarrer schätzen und mittragen.*

*Für mich bleibt das Bild der Osternacht, als in der leeren Kirche die Osterkerzen von neun Kirchen und Kapellen aus Weil der Stadt gemeinsam brannten, auch die aus der Brenzkirche. Für mich ist das ein Bild der Hoffnung, dass wir als Christenmenschen im Glauben an den Auferstandenen untereinander verbunden sind.*



## Ausgefallene Sonntagskollekten

Von unserer Kirchenpflegerin Steffi Koschka

### Liebe Gemeindemitglieder,

seit 22.03.2020 können wir aufgrund der Corona-Pandemie keine Gottesdienste im gewohnten Rahmen mehr feiern. Vielen Einrichtungen und Initiativen fehlen daher die finanziellen Zuwendungen, die sie normalerweise aus den Gottesdienstkollekten erhalten. Die Zweckbestimmung der entfallenen Opfer war wie folgt:

22.03.: OKR Opfer für Studienhilfe, dieses Opfer soll Beihilfen zur Ausbildung für kirchliche Berufe ermöglichen.

10.04.: OKR Opfer für die Aktion Hoffnung in Osteuropa, dieses Opfer hilft den Menschen dort zu einem würdigeren Leben.

03.05.: OKR Opfer für besondere gesamtkirchliche Aufgaben.

31.05.: OKR Opfer für aktuelle Notstände.

Die weiteren Opfer waren für Zwecke in unserer Kirchengemeinde bestimmt:

29.03.: Chorarbeit.

05.04.: Arbeit der Kinderkirche.

12.04.: Finanzierung unserer FSJ-Stelle.

13.04.: Unterstützung der Arbeit der Geburtstagsbesuchsdienste.

19.04.: Familienarbeit.

26.04.: Unterstützung der Konfirmandenarbeit.

Sofern Sie einen dieser Bereiche unterstützen möchten, können Sie Ihre Spende gerne mit der Angabe eines Opferzweckes auf das Konto der Kirchengemeinde überweisen. Die Bankverbindung finden Sie auf Seite 2.

Wir danken Ihnen im Voraus herzlich und hoffen, dass wir bald wieder zu einer gewissen Normalität übergehen können. Bleiben Sie gesund!

## Änderungen im Besuchsdienst

Für uns als Kirchengemeinde ist es ein wichtiges Anliegen, unsere älteren Gemeindeglieder nicht aus dem Blick zu verlieren. Unter anderem gibt es daher den Besuchsdienst, der die Geburtstagsgrüße an die Seniorinnen und Senioren überbringt.

Bisher wurden ab dem 75. Geburtstag alle Gemeindeglieder besucht. In den vergangenen Monaten und Jahren hat sich eine Tendenz im Blick auf die Seniorengeburtstagsbesuche abgezeichnet, die Auswirkungen auf den Besuchsdienst hat: Viele unserer Jubilarinnen und Jubilare erfreuen sich

guter Gesundheit und gestalten diese Lebensphase sehr aktiv. So kommt es immer häufiger vor, dass wir die Jubilarinnen und Jubilare gar nicht mehr an ihrem Geburtstag antreffen, da diese oft verweist sind. Außerdem sind aus persönlichen Gründen einige Mitglieder aus dem Besuchsteam ausgeschieden. So hat sich das Team entschlossen, **zukünftig erst ab dem 80. Geburtstag zu besuchen.**

Gleichzeitig freuen wir uns über Verstärkung im Besuchsdienstteam. Wenn Sie sich beteiligen möchten, dürfen Sie sich gerne im Pfarramt melden.

## Zum Abschied unserer Familienmitarbeiterin Mirjana Knorpp

### Liebe Miri,

fast auf den Tag genau drei Jahre, nämlich seit dem 01.04.2017, warst Du bei uns in der Gemeinde für die Familien-, Kinder- und Jugendarbeit zuständig. Mit Deinen kreativen Ideen konntest Du vieles anstoßen - durch Dein Studium an der Karlshöhe warst Du immer auf dem neuesten Stand, was gerade in den Gemeinden so „geht“. Die Bastelnachmittage und die Taufferinnerungsgottesdienste lagen Dir und Deinem Team besonders am Herzen. Auch Gottesdienste zu Erntedank hast Du mit anderen vorbereitet und liebevoll gestaltet. Für viele ehrenamtlich Mitarbeitende warst Du eine wichtige Ansprechpartnerin und hast Ideen und Informationen koordiniert.

Deine immer gute Laune und Dein Lachen hat auch dann geholfen, wenn mal was nicht so geklappt hat, wie geplant.

Nun hast Du die Möglichkeit als Religionslehrerin zu arbeiten. Das ist für uns sehr schade, wir hätten Dich gerne noch länger bei uns in der Gemeinde gehabt. So manches Pflänzchen, das Du gesät hast, darf

noch wachsen. Aber die Kinder, die Du unterrichten wirst, werden eine tolle Relilehrerin bekommen.

So bleibt uns nur, Dir für alles „Danke“ zu sagen, bleib gesund und behütet. Alles Gute, liebe Miri!

P.S: Und: ohne angemessenen Abschiedsgottesdienst lassen wir dich nicht gehen. Das holen wir in Nach-Corona-Zeiten nach. Versprochen!

Nach meinen drei Jahren bei Euch in der Kirchengemeinde verabschiede ich mich.

Ich durfte viel Neues lernen, einiges ausprobieren, verwerfen oder ändern. Dabei habe ich mit den verschiedensten Altersgruppen und Teams arbeiten können. Rückblickend ist es sehr spannend zu sehen, wie sich die verschiedenen Angebote in dieser Zeit insgesamt auch immer neu verändert und angepasst haben. Es bleibt spannend, wie sich in Zukunft alles entwickeln wird.

Vielen Dank, für all die Erfahrungen, die ich sammeln konnte, für die schöne Zusammenarbeit und die vielfältigen Impulse von Euch allen.

Seid gesegnet! Eure Mirjana Knorpp

## Mutige Frauen – Vortrag von Eva-Maria Bachteler

Heute sind Frauen im Pfarramt und vielen anderen Ämtern in der evangelischen Kirche selbstverständlich. Kaum vorstellbar, dass erst 1968 Theologinnen ihren männlichen Kollegen gleichgestellt und als Pfarrfrauen ordiniert wurden! Selbst um die angemessene Bekleidung (Kragen statt Beffchen) wurde bis dahin gestritten. Den mühevollen Weg mutiger Frauen zu kirchlichen Ämtern und gleichberechtigter Anerkennung hat Frauenpfarrerin Eva-Maria Bachteler in ihrem kurzweiligen Vortrag am 2. März nachgezeichnet. Besonders



gefremt haben wir uns, dass neben einem kleinen Kreis von Weilderstädterinnen auch Besucherinnen aus Münklingen und Hausen gekommen sind, wo Frau Bachteler eine ihrer Ausbildungsstationen absolviert hat.

Im Sommer 2020 wird sie übrigens an die Evangelische Tagungsstätte in Löwenstein wechseln und damit Nachfolgerin unseres früheren Pfarrers Albrecht Fischer-Braun werden, der die Geschäftsführung des Landesverbandes der evangelischen Tageseinrichtungen in Württemberg übernimmt.

## Das Pfingstwunder

An Pfingsten feiern wir die Ausgießung des Heiligen Geistes und den Beginn der christlichen Mission in verschiedenen Sprachen. Wir haben mal die Verse 1-13 der Pfingstgeschichte in gängigeren Sprachen genommen und in ein „Sprachpuzzle“ zerlegt. Viel Spaß beim Zusammensetzen!!

Et cum conplerentur dies pentecostes erant omnes pariter in eodem loco. *(lateinisch)*

Partowie i Medowie, i Elamici, i mieszkańcy Mezopotamii, Judei oraz Kapadocji, Pontu i Azji, Frygii oraz Pamfilii, Egiptu i tych części Libii, które leżą blisko Cyreny, i przybysze z Rzymu, Żydzi oraz prozelicy, Kreteńczycy i Arabowie - słyszymy ich głoszących w naszych językach wielkie dzieła Boże. *(polnisch)*

En zij ontzetten zich allen, en verwonderden zich, zeggende tot elkander: Ziet, zijn niet alle dezen, die daar spreken, Galileërs? En hoe horen wij hen een iegelijk in onze eigen taal, in welke wij geboren zijn? *(niederländisch)*

Habitavam então em Jerusalém judeus, homens piedosos, de todas as nações que há debaixo do céu. Ouvindo-se, pois, aquele ruído, ajuntou-se a multidão; e estava confusa, porque cada um os ouvia falar na sua própria língua. *(portugiesisch)*

Tout à coup, il vint du ciel un bruit comme celui d'un violent coup de vent, qui remplit toute la maison où ils étaient assis. *(französisch)*

Y estaban todos atónitos y perplejos, diciendo los unos á los otros: ¿Qué quiere ser esto? *(spanisch)*

Ma altri, beffandosi, dicevano: Son pieni di vin dolce. *(italienisch)*

Tongues like fire appeared and were distributed to them, and one sat on each of them. They were all filled with the Holy Spirit, and began to speak with other languages, as the Spirit gave them the ability to speak. *(englisch)*

**PFINGSTEN**

**Und als der Pfingsttag gekommen war**, waren sie alle an einem Ort beieinander. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen; und sie wurden alle erfüllt von dem heiligen Geist und fingen an, zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.

*Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache?*

Sie entsetzten sich aber alle und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll von süßem Wein.

*Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und lasst meine Worte zu euren Ohren eingehen! Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde am Tage; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist:*  
**„Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch.“**

Apostelgeschichte 2,1-8.12-17

Grafik: GEP